

**Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania 2021, 31.01.2021,
im Gedenken an den wohnungslosen Jim Holm, + 24.01.2021
Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe
Seite 1**

**So spricht der HERR, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!**

Jesaja 43, 1

Liebe Gemeinde,

als ich gestern morgen am Frühstückstisch saß, da gab es ein wunderbares leckeres Blätterteigbrötchen dänischer Art, ein gekochtes Ei, zwei Scheiben Salami, und etwas Camembert und Marmelade, Marillenmarmelade, dazu einen großen Becher dampfenden Milchkaffee. Und als ich so wohl ausgerüstet die Tageszeitung aufschlug, die Hannoversche Allgemeine Zeitung, las ich so dies und das, unter anderem las ich da auch meinen Namen.

Pastor Sauppe hält am Sonntag einen Gottesdienst zu Ehren des Verstorbenen Jim. Und tatsächlich hatte ich mich recht bald nach dem Tod des Jim Holm entschieden, dass wir in unserem Sonntagsgottesdienst seiner gedenken, so wie wir das an jedem Sonntag tun, nämlich namentlich an die Menschen denken, die aus unserer Gemeinde in der vergangenen Woche verstorben sind.

Aber was tun wir da eigentlich, wenn wir in den Gottesdiensten derer namentlich gedenken, die verstorben sind? Ist es tatsächlich so, dass wir sie auf diese Weise noch einmal ehren wollen? Ich gebe zu, dass ich mich über diese Formulierung zuerst gewundert habe. Wir wollen seiner gedenken, aber ist das dasselbe wie „ihn ehren“?

Es hat eine Weile gedauert, aber nach dieser Weile bin ich drauf gekommen, dass das doch gar nicht so verkehrt ist, heute davon zu sprechen, dass wir Jim Holm ehren wollen. Und wenn man sich fragt, was denn damit gemeint ist, dann - so finde ich - kann man sich die Berichterstattung der Neuen Presse und der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung anschauen. Die behutsamen zurückhaltenden Berichte finde ich vorbildlich. Sie geben das Erschrecken und die Erschütterung wider, die viele im Blick auf das Leben und das Sterben Jim Holms empfunden haben, behutsam gehen die Journalistinnen und Journalisten auch der Frage nach, wie denn ein Leben so erschreckend aus den Fugen geraten kann. Ich finde, mit solcher Behutsamkeit diesem Menschen gegenüber, dessen Leben aus den Fugen geraten ist, mit solcher Achtsamkeit wird dem Menschen Jim Holm Ehre gegeben.

Dazu gehört auch, dass sich der Sohn des Verstorbenen nicht verbirgt, was übrigens sein gutes Recht wäre. Aber auch darin wird Jim Holm Ehre gegeben durch seinen Sohn, seine Familie: er ist es wert, seiner zu gedenken. Der Sohn hat von dem Leben des Jim Holm erzählt, von Jim, dessen Namen die wenigsten in Hannover kannten. Dass er ursprünglich mit großen Plänen ins Leben gestartet ist. Aus einer wohlhabenden Familie in Israel stammend, hat er in Norwegen sein Glück versucht. Hat studiert, wurde promoviert, liebte die Künste, Musik, Mozart vor allem. Große Träume hatte er. Ein Unternehmen hat er gegründet, doch der Plan scheitert. Er vergräbt sich immer mehr, verlässt Norwegen, entscheidet sich für ein Leben in Hannover auf der Straße.

**Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania 2021, 31.01.2021,
im Gedenken an den wohnungslosen Jim Holm, + 24.01.2021
Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe
Seite 2**

Ist es eine bewusste wohl überlegte Entscheidung gewesen? Mir liegt auf der Zunge zu sagen: wohl kaum. Aber auch das geht eigentlich zu weit. Wir wissen es schlicht nicht, auch vermutlich diejenigen, die ihm näher standen wissen nicht, wie bewusst und überlegt er seine Entscheidungen treffen konnte. Oder anders gesagt, wir wissen nicht, warum er sich nicht mehr gefangen hat.

Ich habe nicht einfach nur so zu Beginn meiner Predigt vom Samstagmorgenfrühstück erzählt. Ich habe mir damit bewusst machen wollen, welches Glück darin liegt, einen Tag so beginnen zu können. Warum konnten die Tage für Jim Holm so nicht mehr beginnen?

Ich glaube, dass es darauf keine Antwort gibt. Diese Zurückhaltung, dieses Akzeptieren, dass das Schicksal Jim Holms nicht einfach zu erklären ist, auch das gibt ihm seine Ehre, seine Würde.

Ich habe mich übrigens gefragt, warum das Schicksal dieses Mannes uns noch umso mehr berührt, da wir nun erfahren, dass sein Leben ganz und gar nicht von Vornherein zum Scheitern verurteilt war. Wäre unsere Anteilnahme anders, wenn wir erfahren hätten, dass er von Anfang an von schrecklichsten Erfahrungen geprägt war? Was wäre anders, wenn er schon als Kind oder Jugendlicher den Halt verloren hätte oder eben nie einen finden konnte?

Gewiss: Anders ist es deshalb, weil wir im Blick auf das Leben dieses Menschen ahnen, dass es offenbar jeden treffen kann, jede Familie. Dass es eben nicht so ist, dass wir unser Leben einfach nur einigermaßen in Ordnung halten müssen und dann geht das auch gut. Dieses Schicksal kann eben tatsächlich jeden treffen, jede Familie. Und es hilft dann nicht einfach nur zu fragen, was haben wir falsch gemacht?

Mag ja sein, dass es Wendepunkte im Leben gibt, an denen eine hilfreiche Hand, ein ermutigendes Wort einen Menschen vor dem Absturz bewahrt. Aber wenn das ausbleibt oder eben einen Menschen einfach nicht erreicht, warum ist das so?

Das ist eine Frage auch an Gott. Warum lässt Gott es zu, dass ein Mensch so scheitert? Warum hat Gott ihn nicht davor bewahrt? Warum trifft den einen ein so hartes Schicksal und den anderen nicht?

Wir haben keine Antwort darauf, warum das so ist. Welchen Sinn hat es aber dann noch von Gott zu sprechen, wenn Gott sich so im Leben eines Menschen verbirgt?

Ich glaube, dass es dennoch sinnvoll ist von Gott, von der Liebe Gottes zu sprechen. Ja, wir leben in einer Welt, in der das Paradies verloren gegangen ist. Wir leben in einer Welt, in der Menschen scheitern können. Wir leben in einer Welt, die sehr grausam sein kann. Das Kreuz ist ein Zeichen dafür, wie grausam unsere Welt ist.

Und das Kreuz ist für uns doch zugleich ein Zeichen dafür, dass Gott noch in den tiefsten Höllen dieser Welt gegenwärtig ist. Was heißt das für einen Menschen wie Jim Holm?

**Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania 2021, 31.01.2021,
im Gedenken an den wohnungslosen Jim Holm, + 24.01.2021
Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe
Seite 3**

Jims Sohn David hat über den Tod seines Vaters gesagt: „Es ist traurig dass er gestorben ist, vor allem auf diese Weise, aber er ist jetzt hoffentlich in einer besseren Welt und muss nicht mehr mit sich kämpfen.“

Das ist die Hoffnung, dass Jim auch noch in seinem Elend in Gottes Hand war und dass er nun erlöst ist von all dem, was sein Leben hier niedergedrückt und zerstört hat. Und wenn wir von Erlösung sprechen, dann meinen wir, dass ein Mensch mehr ist als nur das, was wir vor Augen haben. Wenn wir auf das Ende von Jim Holm schauen, dann ist da nur Elend. Wenn wir aber tiefer schauen mit den Augen der Menschenliebe und des Glaubens, dann ist in diesem elenden Menschen immer noch das Gotteskind, das Gott in ihm von Anfang an gesehen hat.

Wenn ein Mensch stirbt, dann lässt er seine sterbliche Hülle zurück. Die braucht er dann nicht mehr. Dieser Mensch, der da stirbt, so auch Jim Holm, Achmat, wird vollendet zu dem geheilten Menschen, den Gott gewollt hat. Wir haben ja in den Zeitungsberichten Bilder gesehen aus besseren Zeiten. Es sind nicht die schrecklichen Bilder der vergangenen Monate und Jahre. Es sind Bilder, die einen eher glauben lassen, dass dieser Mensch ein Gotteskind ist. Aber es gilt eben genauso und vielleicht auch noch viel mehr für den Menschen, an dem das nicht so offensichtlich ist. Wenn wir uns heute vorstellen, wie er denn aussehen mag dort oben in Gottes himmlischer Welt, dann hat er seinen irdischen Leib mit all dem Elend zurückgelassen, dann ist da ein erlöster vollendeter Jim Achmat, den Gott gewollt hat.

Und noch ein Letztes: er war hier nicht ohne Hilfe. In dieser Stadt, in Hannover, gibt es ein vielfältiges Angebot an Hilfen für Menschen, die auf der Straße leben. Ich möchte an dieser Stelle auch an diejenigen denken, die es sich zur Aufgabe, zum Beruf gemacht haben, Menschen zu helfen, deren Leben nicht in den gewohnten Bahnen verläuft.

Natürlich kenne ich als Pastor die Angebote des Diakonischen Werkes, manchmal machen wir mit Konfirmandinnen und Konfirmanden Rundgänge durch die Stadt zu den Anlaufstellen für Menschen, die Hilfe suchen. Ich bin beeindruckt davon, wie professionell und achtsam dort gearbeitet wird. Jim, so sagen viele, konnte keine Hilfe annehmen. Das gehört zu seiner Tragik. Aber die Hilfe gibt es, und ich bin dankbar dafür, dass sich Menschen für diese Arbeit in den Dienst nehmen lassen. Es ist eine Arbeit, die auch im Elendesten noch den Menschen sieht, der von Gott her seine unverlierbare Würde hat. Amen.